

III.

Bei den Indianern.

I. Das Blockhaus.

Weit draußen, im fernen Westen von Nordamerika, dicht an der Indianergrenze, stand ein einsames Haus. Aus rohen, unbehauenen Baumstämmen war es gezimmert, und durch die kleinen, blankgeputzten Fensterscheiben fiel nur spärliches Licht in Stube und Küche.

Drinne wohnte ein braver Deutscher, der mit seiner Frau und zwei lieblichen Kindern über das weite Meer gekommen war, um sich hier eine neue Heimat zu gründen.

Vater und Mutter sehnten sich oft nach ihrem lieben Deutschland zurück, Paul und Lenchen aber waren noch zu klein, um das recht zu verstehen, sie fanden es wunderschön hier draußen und wünschten sich gar nicht wieder fort.

Es war aber auch gar zu herrlich ringsumher!

Ein mit Weidenruten verzäunter Gartenfleck umgab das Häuschen, dort hatte der Vater im Frühjahr Kartoffeln gelegt und Blumensamen gestreut, den er noch von drüben mitgebracht; das wuchs nun lustig empor, und die Kinder freuten sich über jede Knospe, die aufbrechen wollte.

An das Wohnhaus stieß Stall und Schuppen; da standen an der Krippe zwei prächtige, braungefleckte Kühe und Hans, der brave Schimmel, der Holz und Futter holen und die Kinder manchmal spazierenfahren mußte.